

Gedenken neu denken

Erinnerungsorte- und Rituale auf dem Prüfstand

Am 7. November 2015 fand in dem neugestalteten Kulturzentrum Zinnschmelze auf dem Gelände des Museums der Arbeit in Hamburg-Barmbek eine höchst interessante Veranstaltung mit dem Titel „Gedenken neu denken“ von 13.00 bis 19.00 Uhr statt. Veranstalter war der Verband der Geschichtswerkstätten Hamburg, dem etliche Geschichtswerkstätten in den vielen Stadtteilen angehören. Die Einrichtungen haben sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt und bekommen finanzielle Unterstützung vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg. Die Veranstaltung fand im Vorfeld des neu errichteten Denkmals für Deserteure am martialischen Kriegsklotz am Dammtor-Bahnhof statt das der Erste Bürgermeister wenige Tage später einweihte.

Die Geschichtswerkstätten leisten vor allem Arbeit auf Gebieten, die vielfach von den Staatlichen Museen nicht oder nicht ausreichend bearbeitet oder aus ideologischen Gründen vermieden werden. So die Chronik organisierte Arbeiterbewegung und insbesondere der Kampf gegen den Faschismus und deren Geschichte. Aber nicht alle, die etwas zur Geschichte der Hansestadt „von unten“ zu sagen haben, sind bisher Mitglied des Verbands geworden und kommen damit nicht in den Genuss staatlicher Finanzmittel. Das gilt beispielsweise für die Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. im Stadtteil Eppendorf, die seit 1968 existiert. Deren Besucher kommen aus der ganzen Bundesrepublik, dem europäischen Ausland und sogar aus Übersee. Mühsam muss sich die Gedenkstätte durch Spenden der Besucher, Mitgliedsbeiträgen und durch Spenden eines Fördervereins aufrechterhalten. Der Schreiber dieser Zeilen weiß, wovon er schreibt. Er war 6. Jahre Vorsitzender des Kuratoriums der Gedenkstätte am Ernst-Thälmann-Platz. Auf der Tagung der Geschichtswerkstätten hat er kurz das Wort ergriffen und auf die Diskriminierung – nach seiner Auffassung – hingewiesen.

Die gut besuchte Tagung begann mit einem Grußwort der Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit, deren Rede verlesen wurde, weil sie nicht anwesend sein konnte.

Der erste Impulsvortrag hieß „Zwischen Verstaatlichung und gesellschaftlichem Konflikt – Gedenken an Krieg und NS-Zeit. Den Vortrag hielt Ulrich Hentschel (Pastor im Ruhestand). Danach sprach u.a René Senenko von der Willi-Bredel-Gesellschaft (WBG) zum Thema „Gedenken an die Opfer der Wehrmachtsjustiz sowie Hans Matthaei, der Vorsitzende der WBG zum Thema Soldatengräber und Gräber von NS-Opfern auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Als weiterer Impulsgeber für die Diskussion der über 100 Teilnehmer trat zum Thema Demokratische Gegenkultur entwickeln Michael Joho auf. Michael Joho leitet den Stadtteiltreff mit der Geschichtswerkstatt in Hamburg-St. Georg. Dort haben wir als Freidenker-Verband jahrelang unsern zentralen Treff gehabt.

Weiter gab es einen Vortrag von Detlef Hartmann zum Bramfelder Kriegerdenkmal, das auch in martialischer Form nach dem Ersten Weltkrieg am Kleinen Bramfelder See errichtet wurde und jahrelang Treffpunkt vor allem reaktionärer Kreise war. Erst in jüngster Zeit wird durch eine Initiative am Volkstrauertag die Forderung nach einem klaren Bekenntnis gegen Krieg und Faschismus und gegen den „Heldentod“, für eine Umgestaltung des Denkmals gestritten und gewonnen (dazu ein weiterer Bericht in diesem Heft).

Frau Dr. Rita Bake, stellv. Vorsitzende der Landeszentrale

für politische Bildung, sprach zum Thema: „Straßenamen im Spiegel der Geschichte. Der Umgang mit der Geschichte der nationalsozialistischen Vergangenheit“. Hinter vielen Straßennamen in Hamburg, das ergab darüber hinaus die Diskussion, verbergen sich aktiv gewesene Nazis, die dem Faschismus in vielfältiger Weise gedient haben und so über ihren Tod „geehrt“ wurden und werden. Frau Bake sucht derzeit Hintergrundinformationen für würdige Grabstätten von Antifaschistinnen, einschließlich von Kommunistinnen, für den Garten der Frauen. Seit einigen Jahren macht der „Garten der Frauen“ auf dem Ohlsdorfer Friedhof einen würdigen Teil des größten Parkfriedhofs der Welt aus!

So soll auch hier Frieda Reimann geehrt werden. Deren Schicksal wird mit ihrem Mann Walter auf einer Veranstaltung in der Woche des Gedenkens des Bezirksamts Hamburg-Nord am 4. Februar 2016 um 19.00 Uhr in der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte, Tarpenbekstr. 66, in Hamburg-Eppendorf erinnert und gedacht werden. Beide waren Kommunisten und wurden in der Nazizeit verfolgt. Der Vortrag wird von der Leiterin der Luruper Geschichtswerkstatt gehalten. Die Woche des Gedenkens wird seit Jahren in mehreren Bezirken und im Rathaus aus Anlass der Befreiung des KZ Auschwitz 1945 durch die Rote Armee durchgeführt. Der 27. Januar ist zentraler Gedenktag, der auf Anregung des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog eingeführt wurde.

Ulwe Scheer

Für eine andere Erinnerungskultur

Seit vier Jahren gibt es den Arbeitskreis Denkmal im Raum Hamburg-Bramfeld und Steilshoop. Diese Arbeitsgruppe setzt sich für den Abriss oder zumindest für eine Umgestaltung des Kriegerdenkmals am Kleinen Bramfelder See ein.

Was war der Ursprung für die Entstehung des Arbeitskreises?

Das martialische Kriegerdenkmal, 1935 errichtet, wurde regelmäßig für Volkstrauertagsrituale genutzt und darüber hinaus nutzten bis vor vier Jahren Neonazis diesen Ort regelmäßig für ihre widerlichen politischen Inhalte.

Auch in diesem Jahr wurde am Vormittag ein gemeinsamer Kranz unter anderen von SPD und CDU dort niedergelegt.



Mahnung vor dem "Kriegsklotz" Hamburg-Dammtor

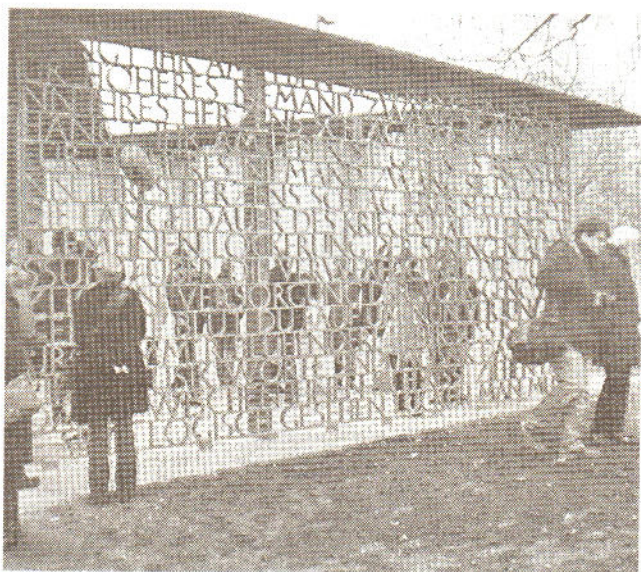
Der Arbeitskreis Denk-mal hatte für den Nachmittag zu einem Treffen am Kriegerdenkmal eingeladen um für eine andere Erinnerungskultur zu werben. Bereits einige Zeit vor dem diesjährigen Volkstrauertag stellte die Gruppe eine Gedenktafel an dem Ort auf mit der Entschließung des Deutschen Bundestags vom 15. Mai 1997. Die Entschließung ist überschrieben mit „Der Zweite Weltkrieg war ein Angriffs- und Vernichtungskrieg“.

Örtlicher Bürgerverein und andere konservative Kräfte verurteilten die Aufstellung der Tafel und forderten eine zumindest zeitweilige Entfernung der Tafel am Volkstrauertag. Dem folgte die Initiative selbstverständlich nicht. Jedoch haben Schmierfinken die Tafel beschmiert. Vor dieser nun beschmierten Tafel fand bei strömendem Regen aber trotzdem eine Veranstaltung des Gedenkens für eine andere Erinnerungs- und Mahnkultur statt. Teilnehmende Personen waren unter anderem Mitglieder aus Die Linke, DKP, Friedensinitiative Bramfeld und dem Deutschen Freidenker-Verband.

In einer sehr beeindruckenden Rede setzte sich Detlef Hartmann, der an leitender Stelle der Initiative Denk-mal aktiv ist, mit der Wirkung und dem bis vor wenigen Jahren von Neonazis gehuldigten Mythos einer „sauberen Wehrmacht“ und den „tapferen Soldaten“ an diesem Denkmal auseinander. Er stellt weiter fest, dass zwischen den Weltkriegen „nationale und militärische Ambitionen bald wieder erstarken“. Die von ihm genannte Zahl, dass es in Hamburg solcher Kriegerdenkmale ca. 150 Stück gibt, lässt einem den Atem stocken. Er weist auf den heutigen Kampf der Großmächte um ökonomische und politische Einflüsse hin.

„Es wird nach Erklärungen gesucht, doch Rechtfertigungen kann und darf es nicht geben, auch nicht für die mörderischen Kriegspredigten und -lieder in den Kirchen und der Verharmlosung der Kriegsgefahr durch einen Teil der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften.“

Detlef Hartmann stellt in seiner Rede den Vergleich der Denkmäler in Bramfeld und dem „Kriegsklotz“ am Dammtor-Bahnhof in ihrer Bedrohlichkeit her. Er wirft die Frage auf, welche Umgestaltungen notwendig sind, um diese Denkmäler zu Mahnorten für den Frieden zu machen. Neben dem „Kriegsklotz“ am Dammtor ist ein Deserteursdenkmal am 24. November eingeweiht worden. Für dieses Denkmal hat ein sehr breites Bündnis, dem auch die Frei-



Das Deserteursdenkmal neben dem „Kriegsklotz“

denker angehörten, jahrelang gestritten und gekämpft bis zum einstimmigen Beschluss der Hamburger Bürgerschaft für eine Ausschreibung und der schließlich und endlichen Errichtung und Einweihung.

Der Redner geht in seinen weiteren Ausführungen auf die Wichtigkeit einer anderen Erinnerungskultur im Angesicht großer Flüchtlingsströme und den Überlegungen über Militäreinsätze in den Heimatländern der Flüchtlinge ein.

Detlef Hartmann betont, dass der AK Denk-mal weiter für ein Umdenken in der Erinnerungskultur eintreten wird.

Angelika Scheer

Der Verstand hat gesiegt!!!



Keine Olympischen Spiele in Hamburg. Die Mehrheit der Hamburger Bürgerinnen und Bürger, die abgestimmt haben, hat mit NEIN gestimmt. Die nicht zur Abstimmung gegangen sind, haben sicher mit einem JA bei der massiven Werbekampagne gerechnet.

Es ist zu begrüßen, dass es so gekommen ist. Der Senat war sich seiner Sache offenbar so sicher, dass für die Spiele gestimmt wird, sonst hätte er sich sicherlich nicht auf eine Volksabstimmung eingelassen.

Das Jammern der Wirtschaft und der Regierenden, dass nun nicht mal eben 5000 Wohnungen auf der Elbinsel gebaut werden, ist unerträglich. Wieso wird der so dringende Wohnungsbedarf nun nicht unter der Losung geplant ist geplant umgesetzt?

Es gab überhaupt noch kein stichhaltiges Finanzkonzept für die Durchführung der Spiele. Eine nicht fertig werdende Elbphilharmonie mit schwindelerregenden Kosten ist ein Paradebeispiel für hanseatische Finanzhaushalte.

A.S.

Niedersachsen

Die Natur ist keine Einbahnstraße!

Zu „Wir können nicht genug CO₂ sparen“ (Braunschweiger Zeitung vom 16. September 2015):

Die Meinungen der Leser sind unbedingt ernst zu nehmen. Leider werden die Probleme des Kohlendioxids in den Medien oft nur halbwegs dargestellt. Richtig ist, dass der mit weitem Abstand größte Umweltschädling die Industrie und die Wirtschaft sind. Beide werden von unseren Politikern mit allen Mitteln geschont. Nur deshalb sind die Klimakonferen-

Weltanschauungsgemeinschaft / Interessenvertretung der Konfessionsfreien / Kulturorganisation

Deutscher **Freidenker-**Verband

Rundbrief

des Landesverbandes Nord e.V.

27. Jahrgang

1 / 2016

